Bilder aus Großzschocher.

Von Alfred Möbius.

Nachdruck verboten.

Der Friedhof.

Lang und feierlich tönen vom Kirchlein die Glocken. Ernst begleiten ihre Trauerschläge einen Wanderer auf dem letzten Wege. Vor den Häusern stehen still und traurig die Einwohner. Alle haben ihn ja gekannt, den sie da zur letzten Ruhe schaffen. Und nun kommt der Trauerzug gemessenen Schrittes daher. Vorneweg der Kreuzträger. Ihm folgen die Chorknaben in schwarzen Mänteln mit weißen Ueberhängen, Sterbelieder singend und Weihrauchfässer schwingend. Hinter ihnen wird der Sarg auf einer Bahre von den Trägern getragen. Würdigen Schrittes schreitet der noch katholische Pfarrer mit dem Küster einher. Die Leidtragenden, unter ihnen Viele mit Kränzen und Blumen, beenden den Zug. Hinauf zum Kirchhof am Gotteshause geht es, der etwas erhöht liegt. Droben trägt man sie zu Grabe, die sich freuten in dem Thal. Durch ein Pförtchen tritt man ein. Rings um die Kirche herum stehen auf den Grabhügeln viele Denksteine. Später nannte man den Gottesacker auch Friedhof. Man dachte dabei nicht an den Frieden, dem auf diesem Stück Erde die Todten entgegenschlummern. Die bleiche Kirchhofsmauer, die die Stätte des Todes umfriedete, gab ihm diesen Namen. Hier wurden bis Ende des 19. Jahrhunderts die Todten des Dorfes begraben. Ein Sprichwort sagt: Im Tode sind Alle gleich. In Großzschocher war es nicht so. Auf sehr verschiedene Weise wurden die Leichen dem Acker Gottes übergeben. Die gesellschaftliche Ungleichheit dauerte bis über das Grab hinaus.

Wurde einer der hochadligen Schloßherren aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit abgerufen, so wurde sieben Tage lang mit allen Glocken geläutet. In der Kirche, wo die Kirchfahrt in schwarzen Trauerkleidern zahlreich erschienen war, hielt der Pfarrer eine solenne Gedächtnißpredigt. Dann wurde unter feierlichen Chorgesängen die Leiche in der Kirche vor dem Altar in die Erde gesenkt und die Gruft mit einem Steine, den das Wappen des Ritters schmückte, wieder verschlossen. Nur die zur Familie des Schloßherrn gehörten, wurden in der Kirche begraben, die übrigen Sterblichen fanden ihre letzte Ruhe auf dem Friedhofe außerhalb der Kirche. Von den Grabplätzen auf dem Kirchhofe waren die an dem Gotteshause die bevorzugtesten. Sie wurden an die angesehensten Nachbarn im Dorfe vergeben, an Pfarrer, Rittergutspächter, Müller, Dorfschulzen, Gastwirthe und später auch an die Schulmeister. Diese wurden mit einer Leichenpredigt und christlichen Ceremonien zur Erde bestattet. Den übrigen gewöhnlichen Sterblichen wurde weniger Ehre erwiesen. Sie wurden nur mit Leichenpredigt begraben. Auf die Grabhügel stellten dankbare Nachkommen Grabdenkmäler, die in früheren Zeiten noch kostbarer als heutzutage waren. Sinnreiche Inschriften sollten die Besucher des Kirchhofs ermahnen, für die Seelen der Gestorbenen fromme Gebete zu sprechen, um ihre Seele aus dem Fegefeuer zu erlösen. Beides, die Pracht, Kunst und Geschicklichkeit des Bildhauers als auch die sinnreichen Inschriften kann man noch heute auf den Grabsteinen bewundern, die als Zeugen vergangener Tage stehen geblieben sind. Unglückliche, die auf zweifelhafte Weise gestorben waren, Mühlknappen, die unters Mühlrad gekommen, Hausgenossen, die man todt aus der schwarzen Lache im schönen Holze gezogen hatte, wurden ohne Ceremonien und in der Stille begraben. Von vielen Anderen erzählen die Geschichtsschreiber nur, sie wurden begraben. Selbstmörder wurden noch nach dem Tode damit gestraft, daß sie zwar auf hiesigem Kirchhof, jedoch an einem besonderen Ort, gewöhnlich in einem Winkel an der Kirchhofsmauer, in aller Stille eingescharrt wurden. Noch unbarmherziger war die mittelalterliche Kirche mit denen, die sich mit ihrem todten Werkdienst und Formenwesen nicht zufrieden gaben und nach freiem, lebendigem Geistesleben strebten. Besonders in der Reformationszeit gab es hier Manchen, der der neuen Lehre von der Freiheit eines Christenmenschen zugethan war. Bis 1544 wurden solche in Großzschocher Ketzer genannt, ihre Leichname in einer Karre vor Sonnenaufgang auf den Schindanger an der Sandgrube gefahren, wo der Meister der Gruben die Thierleichen häutete und dann in die Grube warf, und hier mit dem gefallenen Vieh verscharrt.

In einer besonderen Trauer- und Begräbnißordnung hatte die Gemeinde genau bestimmt, wie es bei den Beerdigungen zugehen mußte. Starb Jemand, so ist sofort Anzeige zu machen. Wer die Rüge versäumt, ist mit 1 gl. 4 Pf. nach der Ordnung der Gemeinde zur Buße verfallen. Die Nachbarn oder Hausgenossen des Todten, die daneben wohnen, haben die Verpflichtung, für die Beerdigung zu sorgen, den Todten zur letzten Ruhe zu geleiten und das Grab zu schließen. Todtengräber gab es früher noch nicht. Jeder Sarg wurde auf einer einfachen Bahre von den Trägern nach dem Friedhof getragen. Für das Geläute der Glocken, für das Geleuchte, für Brod und Weihrauch mußten die Hinterbliebenen an den Küster bestimmte Summen entrichten. In gesunden Jahren war diese Begräbnißordnung gut durchführbar. Anders wurde es, wenn große Sterbensläufte im Dorfe wütheten und tagtäglich Mehrere starben. Und das kam früher oft vor. Besonders im Mittelalter und später noch wurde Großzschocher von furchtbaren Krankheiten heimgesucht, vom schwarzen Tod, von pestartigen Seuchen, vom Aussatz. Da hatten die alten Geschichtschreiber gar oft zu erzählen von einem großen Sterben, das viele Hunderte von Menschen dahinraffte. Eine der schrecklichsten Krankheiten war der Aussatz. Durch die Kreuzzüge war er aus dem Morgenlande mit nach Deutschland und auch nach Großzschocher gebracht worden. Um die Ansteckungsgefahr zu vermindern, hatte man schon 1574 an einem besonders freien Ort, damit es Niemand gefährde, ein Siechhäuslein für arme kranke Leute gebaut. Die damals herrschende Unsauberkeit in den Häusern, auf den Gassen und Wegen, die geringe Beachtung der körperlichen Reinlichkeit bei Menschen und Thieren trugen viel dazu bei, das Elend immer mehr zu steigern. Zwar gab es am Mühlplatz eine Badestube für Erkrankte und Gesunde. Doch konnte man sich darin nur leidlich baden, etwas schröpfen und ein wenig nach Nothdurft waschen und reinigen. Für ein Dorf wie Großzschocher war diese eine Baderei völlig ungenügend, besonders dann, wenn in Folge von Seuchen, Sterben und Pestilenz in jedem Hause zwei oder mehr Todte lagen. Diese Sterbejahre waren sehr häufig und eine Begleiterscheinung von Theuerung, Hungersnoth und Kriegselend. Von einer wird uns ausführlich erzählt. Es war im Jahre 1740. „Ein noch vor Michaelis eingefallener frühzeitiger starker Frost verdarb alles Obst, sonderlich die Pflaumen, totaliter, die weiß und roth blieben. Doch nachgehends sind sie vom Frost und Schnee weich und süß geworden. Dahero fielen die Leute hinein und weil sie einen guten Kauf hatten, kaufte Jedermänniglich solche Pflaumen auf. Man sotte Mus davon, buk und consumirte sie auf andere Art und Weise. Hernach ist einige Tage ein rechter giftiger Nebel gefallen, der stark gestunken und so dicke und stark gewesen, daß man eine Person, so nur 10 Schritte von einem gestanden, auf der Gasse kaum erkennen können. In der Nachbarschaft fing es dann an, grausam zu wüthen. Bei allen Patienten waren fast einerlei, nämlich folgende Symptomata: Der Anfang war große Mattigkeit, Reißen im Kopf und Rücken, darauf sich bald große Hitze und mit derselben starke Phantasien im Haupte einfanden. Hatten die Patienten sechs Tage gelegen, wollte ein Frieselt heraus, kam aber nicht zum Ausbruch, sondern zeigten sich nur allerhand Flecke und garstige Beulen. Darauf verfielen sie in eine rechte Unempfindlichkeit, tiefen Schlaf, den 9. Tag waren sie gemeiniglich schon todt, sehr wenige haben 14 Tage zugebracht. Noch ist zu gedenken, daß die Leute, so die Patienten gewartet oder auch nur bei ihnen aus- und eingegangen, gleiche Krankheit weggetragen und gestorben sind."

Bei solchen großen Sterben konnte die Begräbnißordnung nicht aufrecht erhalten werden. Die Nachbarn waren meist selbst krank, wenn nicht gar todt. Deshalb wurden in solchen Zeiten ein oder mehrere Todtengräber angestellt, die die Todten abholten, nach dem Friedhof schafften und begruben. Da war es wieder nöthig, daß ein Leichenwagen angeschafft wurde, denn die Todtengräber konnten die Särge nicht auf den Friedhof tragen. Bei besonders gefährlichen und ansteckenden Krankheiten wurden besondere Vorsichtsmaßregeln für die Beerdigung erlassen. Damit Niemand in die Nähe der Leiche und des Sarges kam, band der Todtengräber eine große Glocke an den Leichenwagen, die fortwährend läutete, und schon von fern entwichen die Leute, wenn sie diesen Klang hörten, der ihnen die fürchterliche Gewißheit anschaulich machte: Erzittre, Welt, ich bin die Pest! Diese Todtengräber wurden theils von der Gemeinde bezahlt, theils erhielten sie von den Hinterbliebenen der Verstorbenen eine Entschädigung für ihre Arbeit, deren Höhe in der Trauerordnung genau festgesetzt war. Starb eine ganze Familie aus und waren keine Erben da, so fiel ein Drittel des Vermögens an die Kirche, ein Drittel an die Gemeinde und ein Drittel bekam der Todtengräber. Da war es erklärlich, daß die Todtengräber darnach trachteten, ganze Familien begraben zu können und es wurden in Folge der Habsucht dieser Männer aus Todtengräbern Mörder. Denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels. Wie dies geschehen ist, erzählt uns die furchtbare und doch liebliche Geschichte von den Todtengräbern und dem Handwerksburschen.

Kunst und Wissenschaft.

Bildende Künste.

Leipziger Kunstverein. Sonderausstellungen von Gemälden der Karlsruher Künstler (Adolf des Condres, Anton Engelhardt, Gustav Kampmann, Adolf Lins, Otto Propheter, Paul von Rotenstein, Gustav Schönleber, Hans v. Volkmann, Manuel Wielandt u. a. m.), von Eugen Bracht in Dresden und Gaetano Previati, sowie Gemälde von Max Rohbach in München und Skulpturen von Adolf Lehnert in Leipzig und Else Fürst in Berlin. — Von Ende dieses Monats ab müssen bis auf Weiteres sämmtliche Ausstellungsräume geschlossen werden, da größere Renovirungen der Wände 2c. in Aussicht genommen sind. Expeditions- und Lesezimmer, sowie die Kunstblättersammlung bleiben aber nach wie vor den Mitgliedern des Vereins, sowie den Inhabern von Familien- und Saisonkarten zugänglich.

K. **„Heiter vom Borkum"**, unter diesem Titel hat der bekannte Marinemaler Eugen Riethe zur Zeit in der Auslage von Hermann Vogel's Kunsthandlung in der Goethestraße seine neueste Schöpfung ausgestellt. Riethe hat in letzter Zeit eine ganze Reihe interessanter Marinebilder bei Vogel zur Ausstellung gebracht, von denen das neueste Bild zweifellos in malerischer Beziehung am trefflichsten gelungen ist. Das Bild zeigt im Vordergrunde eine zum Lootsendienst bestimmte Galliot, die schwer gegen die hochgehende See und den Sturm zu kämpfen hat. Ihre Bemannung besteht aus drei wetterfesten Seeleuten, von denen der eine am Steuer steht, während die beiden anderen mit der Bedienung der Segel zu thun haben. Im Hintergrunde ist ein in Seenoth befindliches Barkschiff sichtbar, von dem bereits die Masten fortgeweht sind. Trotz Sturm und hohem Seegang hält die kleine Galliot ihren Curs ein und scheint bald in der Lage zu sein, dem bedrohten Seefahrer Hülfe leisten zu können. Sehr schön hat Riethe die Stimmung zum Ausdruck zu bringen gewußt. Die neblige bleierne Luft wird von der fast verhüllten Sonne goldig gefärbt, während die stark bewegten, von weißen Schaumköpfen bekrönten Wellen einen grünlichen Schimmer angenommen haben. Das dunkle, fast schwarzliche Rettungsboot mit seinem rothen Großsegel bildet einen höchst wirksamen Contrast zu den hellen Tönen der Luft und des Wassers. Sehr gut ist auch die lebhafte Bewegung des Wassers wiedergegeben. Mit diesem Bilde hat Riethe einen sehr glücklichen Griff gethan.

Wissenschaft.

* **Christiania**, 7. Juli. Die auf Kosten des amerikanischen Millionärs Ziegler ausgerüstete Hilfsexpedition zur Aufsuchung Baldwins ist Freitag Abend von Bardö aus zum Franz Josefland abgegangen. Als Expeditionsschiff dient das norwegische Zangschiff „Fridtjof" mit einer Besatzung von 25 Mann. Baldwin hat seine Nordpolreise im vorigen Sommer mit dem Schiffe „Amerika" von Norwegen aus angetreten und wollte vom Franz Josefland aus in diesem Frühjahr gegen den Nordpol vorrücken. Findet man Baldwin nicht, sollen sechs Mann der Hilfsexpedition, mit Proviant und Brennmaterial versehen, im Norden von Franz Josefland überwintern. Für Landreisen hat der „Fridtjof" in Bardö 40 Schlittenhunde an Bord genommen. Das Schiff selbst soll spätestens im October dieses Jahres zurückkommen. Sollte es indessen an der Rückkehr verhindert werden, sendet Baldwin's Secretär zwei Hilfsexpeditionen ab, die eine zum Franz Josefland, die andere nach Grönland, wohin Baldwin möglicherweise bei seinem Spaziergang zum Nordpol verschlagen wird. (Voss. Ztg.)

Sport.

Heute findet das Meeting in **Harzburg** sein Ende. Den Tag leitet der Preis von Juliushall ein, für den „Gadsby", „Evadne", „Saxon Princeß" und „Barham" nachgenannt sind; nach öffentlicher Form ist mit „Gadsby" im Stande, „Fakir" erfolgreich entgegen zu treten, wenn er hier und nicht im Damenpreis gestartet wird; sonst sind in „Prathle", „Quälgeist", „Turkish Flower" und „Wunderknabe" nützliche Pferde genannt. Eine gute Gesellschaft ist im Damenpreis engagirt. In dem mit einem Ehrenpreis und 3000 ℳ dotirten und über 4800 Meter führenden Rennen sind „Symphonie", „Bavarian", „Fakir", „Faceby" und „Orleans" genannt; ob die beiden ersteren starten, hängt von ihrem Abschneiden im Großen Braunschweiger Jagdrennen ab. Nach seinem Siege in der Carlshorster Germania muß „Fakir" unter einem geeigneten Herrenreiter eine unbedingte Chance besitzen, und gelingt es höchstens „Orleans", der seine einstige gute Form langsam wiederzufinden scheint, den Haniel'schen Steepler zu schlagen. — Im Burgberg-Jagdrennen sind in „Jovialmann", „Prosero", „L'Ecureuil" und „Souvenir" ziemlich gleichwerthige Bewerber genannt, und sollte der Ausgang zwischen „Jovialmann", der sich nach und nach in eine gute Form hineingelaufen hat, und „L'Ecureuil" liegen. Das Riesenbach-Hürdenrennen, das über 3000 Meter führt, kann das Debut eines auf der Flachbahn gut gelaufenen Pferdes über Hürden, nämlich „Bellimzenas", bringen, falls die Haniel'sche Stute nicht schon am Sonnabend ihr Engagement erfüllt hat. Wenn sie schon gut eingesprungen, hat sie Gelegenheit, gegenüber so erprobten Gegnern, wie „Welsher", „Le Victorieux", „Lumbi", zu zeigen, ob man mit ihr in Zukunft zu rechnen haben wird. Auch „Sums" findet sich genannt, doch ist er bis jetzt noch nicht in Harzburg zur Erfüllung seines Engagements eingetroffen. — Im Preis vom Ilsenberg, einem Herren-Jagdrennen über 3200 Meter, fällt die Nennung von „Eventualität" in die Augen; nach ihren Leistungen in Carlshorst sollte sie in dem stark besetzten Rennen eine hervorragende Rolle spielen, doch ist eine Ueberraschung bei derartig zahlreichen Nennungen leicht zu erwarten. — Der Preis von Bündheim, einem der wenigen Jubelrennen, die das Programm aufweist, sollte „Tartey" über die Distanz von 1400 Meter ganz in seinem Elemente sein, und kommt dem Sieger im Mannheimer Bürgerpreis gegenüber nur noch „Pimpernuß" in Betracht. —X.

Der zweite Tag des Breslauer Meetings wird heute vornehmlich durch die Entscheidung des Herzog von Ratibor-Rennens bedeutungsvoll. Das Rennen, das mit einem Ehrenpreis und 15 000 ℳ dotirt ist, führt über 2800 Meter und sieht voraussichtlich sechs Pferde am Start. Ehe man auf die aussichtsreichsten Candidaten eingeht, muß man die Spreu vom Weizen sondern. Da ist vor Allem „Rhesus", der nach seinen letzten Leistungen in dieser Gesellschaft nichts zu suchen hat; auch „Brachvogel" und „Epirus" sind wohl, trotz ihrer guten Form, in der letzten Zeit, nicht mit dem Trio „Pfiffikus", „Kamele" und „Hutschachtel" auf eine Stufe zu stellen. In Berücksichtigung der Gewichtsverhältnisse muß man „Hutschachtel" und „Pfiffikus" in dieser Reihenfolge vor „Kamele" erwarten. — Im Silbernen Pferd muß man wohl in „Tristan" den besten Anwärter erblicken, während im Rosenberg-Jagdrennen (4000 Meter) „Jovial Mank" eine gute Rolle spielen wird, wenn er hier und nicht in Harzburg läuft. In seiner Abwesenheit sollten „Lily Tandle" und „Pandur" das Rennen unter sich ausmachen. — Im Park-Handicap müßte der leichtgewichtete „Drotha" eine Chance haben; auch „Malmö" ist nicht aussichtslos. — Im Schmettow-Rennen sind in „Freilich", „Godive" und „Flirt" drei Pferde im Rennen, die als Zweijährige eine gute Form gezeigt haben, doch wird in „Draga" ein Pferd am Start sein, das wohl keinen Gegner zu fürchten braucht. Denn der in Regensburg hinter ihr endende „Epirus" zeigte in Hannover eine derartig reelle Form, daß man in „Draga" unstreitig einen erstclassigen Dreijährigen erblicken muß. —X.

Reise und Verkehr.

§ **Dresden.** Für die Dauer der großen Ferien sind von Seiten der Sächsisch-Böhmischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft wieder verschiedene Verkehrserleichterungen getroffen worden, um dem Publicum eine fleißige Benutzung der Dampfschifffahrt zu ermöglichen. Außer Monatskarten und Kilometerheften gelangen während der obigen Zeit noch besondere Ferienkarten mit sechswöchiger Giltigkeit zum Preise von 15 ℳ bezw. 19,50 ℳ für Erwachsene oder 9 ℳ bezw. 11,25 ℳ für Kinder zur Ausgabe. Monats- und Ferienkarten gelten nur persönlich, während Kilometerhefte auf zwei einer Familie angehörige Inhaber ausgestellt und im Beisein eines solchen auch von den übrigen Familienmitgliedern, einschließlich der Dienstboten, sowie vorübergehend aufhaltlichen Besuches benutzt werden können. Die Giltigkeitsdauer derselben ist auf ein Jahr bemessen worden, die Preise stellen sich für solche des ersten Platzes bei 500 Kilometer auf 14,25 ℳ, bei 1000 Kilometer auf 27 ℳ, und des zweiten Platzes bei 500 Kilometer auf 9,50 ℳ und bei 1000 Kilometer auf 18 ℳ. Des Weiteren berechtigen zur wahlweisen Benutzung von Schiff oder Eisenbahn: a. die zusammenstellbaren Rundreisehefte auf den Strecken Dresden bis Lobositz oder umgekehrt, einschließlich der Fahrscheine der continentalen Touren von Thomas Cook & Son und Henry Gaze & Sons zu London, für die Strecke Dresden—Teischen—Badenbach oder umgekehrt. b. die Fahrscheine der feststehenden Touren im sächsisch-böhmischen Rundreiseverkehr auf den Strecken Dresden bis Aussig oder umgekehrt; c. die Fahrscheine der feststehenden Touren im sächsischen Binnen-Rundreiseverkehr auf den Strecken Dresden—Pirna—Schandau oder umgekehrt; d. die combinirten Rückfahrkarten der königl. sächsischen Staatseisenbahn auf den Strecken Dresden bis Bodenbach und Dresden-Meißen oder umgekehrt; e. die Sonderzugskarten Hamburg-Berlin—Schandau zur Rückfahrt für die Strecken Schandau—Pirna—Dresden, und f. die Fahrscheine hefte der feststehenden Rundreisetour Teplitz—Lobositz—Aussig—Teplitz für die Strecke Lobositz—Aussig oder umgekehrt. — Außerdem werden von den Firmen Cook & Son und Gaze & Sons in London, sowie Carl Stangen, Berlin, noch besondere Coupons verausgabt, welche nur für die Schiffsstrecken Dresden bis Aussig bezw. Dresden bis Bodenbach Giltigkeit haben.

Vermischtes.

— **Heimathfest in Mühlhausen i. Th.** Anfang August d. J. werden es 100 Jahre, daß die ehemals freie Reichsstadt Mühlhausen i. Thür. der preußischen Monarchie einverleibt wurde. Aus diesem Anlaß wird in Mühlhausen in der Zeit vom 2. bis 4. August eine allgemeine Jubel-Feier stattfinden mit historischem Festzug und vielen anderen, der Bedeutung dieser Gedenktage angemessenen Veranstaltungen.

= **Der Palast der Faulheit und der Langweile.** Die in Paris erfolgte Wahl des nationalistischen Abgeordneten Syveton dürfte demnächst von der französischen Abgeordnetenkammer für ungiltig erklärt werden. Seinen Freunden und Parteigenossen würde das viel unangenehmer sein, als Herrn Syveton selbst. Der Mann, der vor einigen Monaten als Heißsporn der nationalistischen Partei in den Wahlkampf zog, ist bereits parlamentsmüde. Er gefällt sich nicht in der Kammer, die er „den Palast der Faulheit und Langweile" nennt und von der er im „Echo de Paris" eine nicht sehr heitere Skizze entwirft. Man schleppt sich dort, sagt er, von Wandelgang zu Wandelgang wie „eine Schafherde, wenn ein Gewitter droht". Im Sitzungssaal schläft man bald ein oder doch beinahe; man hört das Wasser der Reden langsam plätschern, und die Folge ist, daß das Haupt müde auf einen der Tische des Hauses sinkt. Es giebt ja auch Abgeordnete, welche wirklich „arbeiten", aber die Arbeit ist auch darnach: man schreibt nämlich an irgend einen einflußreichen Wähler und zeigt ihm an, daß die Aufträge, die er dem Herrn Abgeordneten gegeben hat, erledigt seien. Der Herr Abgeordnete hat z. B. einige Meter Stoff zur Decoration eines kleinen Salons besorgt u. s. w. „Beim Verlassen meines Platzes", schreibt Syveton, „frage ich nach einem Collegen: „Kennen Sie ein Waarenhaus, wo der Chef dumm genug wäre, eine Arbeit wie die, die man hier macht, mit 25 Francs pro Kopf und pro Tag zu bezahlen?" — „Ich kenne keines!" antwortet mir mit Ueberzeugung dieser Abgeordnete, der ein Bewunderer der parlamentarischen Regierungsform ist." Herr Syveton hat also ein großes Opfer gebracht, als er sich herabließ, in diesem Palast der Faulheit und der Langweile Platz zu nehmen.

= **Liebhaber von Reliquien.** Der Trödler, der den berühmten Geldschrank der Familie Humbert gekauft hat, ist mit dem Kauf nicht zufrieden, obwohl er für das wunderbare Möbel nur 1280 ℳ bezahlt hat. Er beklagt sich darüber, daß man ihm nur einen sehr unvollständigen Geldschrank verkauft habe. Alles, was an dem Schrank nicht niet- und nagelfest war, ist von den Besuchern des Auctionslocals noch vor der Auction mitgenommen worden. Ein „Sammler" hat den Handgriff der Thür losgeschraubt und gestohlen. Ein anderer Reliquienjäger hat die sogenannte „Laterne" entwendet, eine Art Geheimschlüssel, der den Riegel des Schlosses spielen läßt. Die Reliquienjäger sind eben gewissenlose Leute — ganz wie Frau Humbert.

Ernennungen, Versetzungen 2c. im öffentlichen Dienste.

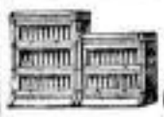
Departement des Cultus und öffentlichen Unterrichts.

Zu besetzen: Die Kirchschulstelle in Trünzig. Collator: die oberste Schulbehörde. Die Stelle gewährt nach dem Kataster neben freier Wohnung ein Gesammteinkommen von 1926,51 ℳ, nämlich 1200 ℳ vom Schuldienste und 726,51 ℳ vom Kirchendienste. Gesuche mit allen Prüfungs- und Amtsführungszeugnissen bis auf die gegenwärtige Zeit sind bis zum 11. August an den königl. Bezirksschulinspector für Zwickau I, Schulrath Lohse, einzureichen.

„MAIZENA" ges. geschützt.
echt amerik. Maismehl z. Bereitel., v. Puddings, Torten, Mehlspeisen, geschmackv. Rezepte a. jed. 1 Pfd.-Packet, vorzügl. Verdaulichkeit.
Allein-Fabr. NATIONAL STARCH CO. NEW-YORK.

TROPON wirksamste Kraftnahrung.

Die alte **Munitions-Magazin-Anlage** auf dem Lindenthaler Exerzierplatze soll in einem Loose **Montag, den 21. Juli 1902, Vormittags 11 Uhr,** im Geschäftszimmer des Unterzeichneten (Kasernement 107) öffentlich an den Meistbietenden **auf Abbruch** verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen und Erläuterungen können daselbst eingesehen bezw. gegen Erstattung der Selbstkosten entnommen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Der Königliche Garnison-Baubeamte II Leipzig (Post Gohlis).



Universal-Bücherschränke „Multiform"
stets passend, nie zu gross, nie zu klein.
GLOGOWSKI & Co., Leipzig, Augustusplatz 1.

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

Expedition des Leipziger Tageblattes . . . . . Nr. 222
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . . . „ 153
Buchdruckerei des Leipziger Tageblattes (E. Pol) . „ 1173
Alfred Hahn vorm. Otto Klemm's Sortiment, Filiale: Universitätsstraße 3: Nr. 4046.
Louis Lösche, Filialen des Leipziger Tageblattes: Katharinenstraße 14: Nr. 2985. Königsplatz 7: Nr. 7505.

Berliner Verkehrs-Bureau des „Leipziger Tageblatt", Berlin SW., Königgrätzerstraße 116, direct am Anhalter Bahnhof. Fernsprecher Amt VI Nr. 8393. Lesezimmer. Adreßbücher. Kursbücher. Stadtpläne 2c. 2c. **Auskunft über Verkehrsverhältnisse** und Nachweis von preiswürdigen Hotels und Pensionen 2c.

Der Verkehrs-Verein Leipzig, Städtisches Kaufhaus, ertheilt unentgeltlich Auskunft über Leipzigs Verkehrs- und Aufenthalts-Verhältnisse, Gasthöfe, Wohnungen, Kunst- und Bildungsanstalten, Vergnügungen und Reisegelegenheiten.

Auskunftsstelle der königlich sächsischen Staatseisenbahnen in Leipzig (Grimmaische Straße 2, Telephon Nr. 6721), und die **Auskunftsstelle der königl. preuß. Staatseisenbahnverwaltung** (Brühl 75 u. 77, Creditanstalt, ptr. im Laden), Telephon 6704, beide geöffnet an Wochent. v. 8 Uhr Vorm. ununterbrochen bis 6 Uhr Nachm., Sonn- und Festtags 10½—12 Uhr Vorm., geben unentgeltlich Auskunft u. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zuganschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen 2c.; b. im Güterverkehr über allgem. Transportbedingungen, Frachtsätze, Karirungen 2c.

Fundbureau der königl. sächs. Staatseisenbahnen (Linien Leipzig-Hof, Leipzig-Chemnitz und Leipzig-Reichenbach), Bahnhof, Platz 2, part. (Bayer. Bahnh., Abgangsseite, 1. Geb.) in der königl. Bahnhofs-Inspection.

Auskunftsstelle für Seeschifffahrts- und Reise-Verkehr. Reisebüro Welthalle der Hamb. Rhedereien: H. Jaeger, Augustusplatz 2. Unentgeltl. Auskunftsertheilung: Wochent. 9—12 u. 3—6 Uhr.

Hauptmeldeamt des Bezirks-Commandos Leipzig, Nicolaikirchhof 2, 1. Stock, Zimmer 1. Meldest.: Wochent. 9—1, Sonntags 11—12. An den hohen Festtagen, sowie am 3. Geburtstage des Kaisers u. Königs bleibt das Hauptmeldeamt geschl.

Friedhofs-Expedition und Casse für den Süd-, Nord- und neuen Johannisfriedhof, Georgenhalle, 1. Et. rechts (Eing. Ritterstraße 28). Vergebung der Grabstellen auf vorgedachten Friedhöfen, Vereinnahmen der Concessionsgelder und die Erledigung der sonstigen auf den Betrieb bezüglichen Angelegenheiten. Geöffn. Wochent. v. 9—½1 u. 3—5 Uhr, Sonn- und Feiert. jedoch nur für dringliche Fälle, v. 11—12 Uhr.

Schlußzeit für den Besuch des Neuen Johannis-Friedhofes 8 Uhr, des Süd- und Nordfriedhofes 8 Uhr.

Die städtische Desinfections-Anstalt, Gustav Adolph-Str. Nr. 2, übernimmt die Desinfection von Pferde- und Rinderhaaren, Schweinsborsten und Schweinswolle gemäß der vom Bundesrathe am 28. Jan. 1899 erlassenen Verordnung.

Patent-, Gebrauchsmuster- und Waarenzeichen-Auskunftsstelle, Brühl 2 (Tuchh.), I. Exped. Wochent. 9-12, 3-6. Fernsp. 6822.

Oeffentliche Bibliotheken:

Universitäts-Bibliothek, Beethovenstr. 6. Die Bibliothek ist an allen Wochentagen geöffnet: Früh v. 9—1 u. (mit Ausn. d. Sonnabends) Nachm. v. 3—6. Der Lesesaal ist geöffnet: Früh v. 9—1 u. Nachm. v. 3—6. Die Bücherausgabe u. -Annahme erfolgt täglich früh v. 11—2 u. (mit Ausnahme des Sonnabends) Nachm. v. 3—5 Uhr.

Stadtbibliothek, Universitätsstr. 16 (Kaufhaus). Der Lesesaal ist geöffnet tägl. 10—1 Uhr, außerdem Dienstags, Mittwochs, Freitags u. Sonnabends 3—6 Uhr. Bücherausgabe Mittw. u. Sonnabds. 3—5, an den übrigen Tagen 11—1 Uhr.

Bibliothek der Handelskammer (Neue Börse, Tr. B, I.): Bücherausgabe von 10—12 u. 4—6 Uhr. Benutzung des Lesesaals u. Vorlegung der Patentschriften v. ½9—½1 u. ¼4—6 Uhr ebenda.

Volksbibliothek I. (Alexanderstr. 35, p.) ½8-½10 U. M.

Volksbibliothek II. (Schillerstr. 9, p.) 7¼-9¼ U. A.

Volksbibliothek VII. (Wurzn. Str. 51, p.) 7-9 U. A.

Musikbibliothek Peters (Königsstr. 26) ist wochentags v. 9—12 u. 3—6 Uhr geöffnet. **Bücher, Musikalien u. Musikzeitungen** können im Lesezimmer unentgeltl. studirt resp. gelesen werden.

Pädagogische Centralbibliothek (Comeniusstiftung), Kramerstraße 4, I., geöffn. Mittwochs und Sonnabends v. 2½ bis 4½ Uhr. Lesehalle v. 2½—8 Uhr geöffnet.

Volksbibliothek des Gewerbevereins L.-Eutritzsch. Geöffnet jeden Mittwoch v. ½9 Uhr Abends an im Rathhaus zu L.-Eutritzsch.

„Volksbureau". Auskunftsstelle f. Arbeiterversicherungs-Angelegenheiten Leipzig-Neuschönefeld, Gustav Harlortstr. 4, I. Geschäftszeit 1—8, Sonntags ½11—½1 Uhr.

Städtisches Museum der bildenden Künste und Leipziger Kunstverein (am Augustusplatz), geöffnet an Sonn- und Feiertagen ½11—3 Uhr, Montags 12—4 Uhr, an den übrigen Wochentagen 10—4 Uhr. Eintritt in das Museum Sonntags, Mittwochs und Freitags frei, Montags 1 ℳ, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends 50 Pfg., an den Meßsonntagen 25 Pfg. Der Eintritt in den Kunstverein beträgt für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Grassi-Museum. Museum für Völkerkunde, geöffnet an Sonn- u. Feiert. v. 10½—3 Uhr, an den übrigen Tagen v. 10—3 U. Montags geschlossen. Eintritt Sonnabends 50 Pfg., sonst frei.

Grassi-Museum. Kunstgewerbe-Museum, geöffn. an Sonn- u. Feiertagen v. 10½—3 Uhr, an Wochentagen von 10—3 Uhr.

Gebirgs-Rucksäcke von Mk. 1.75 an
Wäsche- und Bett-Transport-Säcke von Mk. 5.— an
Moritz Mädler
8 Petersstrasse 8.
Reisekörbe | mit und ohne Einsatz von Mk. 10. an
Bettkoffer | zum Aufbewahren und Transport von Betten, Wäsche, Pelzen etc., Schutz gegen Motten, von Mk. 20.— an.